

welcher er mitten unter seinen übrigen hart angegriffenen Schriften auch die in diesem Dialog entwickelten Sätze eingehend und angelegentlich zu verfechten sich bemüht<sup>4)</sup>.

Aus dieser Stelle hätte man, wiewohl keiner der älteren oder neueren Litterarhistoriker darauf geachtet zu haben scheint, längst den Schluss ziehen können, Valla müsse ein dieser Frage gewidmetes besonderes Werk verfasst haben. Eine darauf bezügliche Bemerkung in dem 1864 gehaltenen Vortrag über Lorenzo Valla<sup>5)</sup> hat durch Wiederauffindung der Schrift ihre erwünschte Bestätigung gefunden.

Die Handschrift, welche sie aufbewahrt hat, ist *cod. Urb. 595* der Vaticanischen Bibliothek, welcher auf 25 Octavblättern nur dieses eine Werkchen Valla's enthält, im Ganzen in unversehrter Gestalt, doch bleiben einige Unklarheiten, die vermuthlich auf Textesverderbniss zurückgehen<sup>6)</sup>.

Die dritte Schrift endlich ist eine lateinische Übersetzung der Rede des Demosthenes für Ktesiphon oder vom Kranze.

Die humanistische Übersetzungslitteratur ist eine sehr ausgebreitete: vieles davon ist in Druken, freilich meist sehr seltenen, vorhanden, anderes aber noch in Handschriften besonders in den Bibliotheken Italiens verborgen.

Einigen dieser Übersetzungen, wie z. B. Bessarion's und Bruni's Übersetzungen Aristotelischer Schriften, misst man noch heute kritischen Werth bei, indem sie Rückschlüsse auf die ihnen zu Grunde gelegenen griechischen Originale gestatten. Wichtiger jedoch sind sie für die Entfaltung des Humanismus geworden, insofern sie die Kenntniss griechischer Litteraturwerke mittelbar verbreiteten zu einer Zeit, als das Verständniss der griechischen Originale nur einer kleinern Anzahl von Gelehrten vergönnt war<sup>7)</sup>. Und überdies gewährte die

4) Siehe den dritten Excurs.

5) Almanach der kais. Akademie der Wissenschaften XIV. 1864. S. 183—225.

6) Eine sehr sorgfältige Abschrift der Handschrift, von welcher Reifferscheid die ersten 4 Seiten als Probe mitgetheilt hatte, danke ich Herrn Dr. Aug. Lorenz. Geändert habe ich im Texte nichts ohne Angabe der handschriftlichen Lesung: ein vollständiges Variantenverzeichniss wird niemand begehren, ich habe vielmehr bei dieser, wie bei den andern hier abgedruckten Schriften nur soviel mitgetheilt, als ich für nützlich hielt, und insbesondere Orthographie und Interpunction stillschweigend so eingerichtet, wie es angemessen schien.

7) Wer einen Eindruck davon empfangen will, wie sehr diese Übersetzungen in die damalige Litteraturbewegung einschlugen, der sei auf Bruni's Brief-